



Fotos: OMI-Tschechien

„Geht dorthin, wo die Menschen sind“

Missionarische und soziale Aktivitäten der Oblatenfamilie in Tschechien

Heute wollen wir Ihnen von der Oblatenfamilie in der Tschechischen Republik berichten und von zwei besonderen Veranstaltungen erzählen, die uns in diesem Jahr besonders gefreut und herausgefordert haben.

Die erste Veranstaltung bringt viele Menschen mit unserer Gemeinschaft in Verbindung, war für uns persönlich aber so etwas ganz

Neues: Zum ersten Mal in der neueren Geschichte der Oblaten in Tschechien haben wir uns nämlich zu einem Projekt entschlossen, das bis an den Anfang unserer Kongregation zurückgeht, in die Zeit, als wir Oblaten noch „Missionare der Provence“ hießen: die Volksmission. Im Gegensatz zum hl. Eugen und seinen ersten Mitstreitern haben wir diese allerdings zu einem Glaubensfestival umgestaltet.

Mehr als nur die Wiederbelebung einer Pfarrei

Es ging dabei nicht nur um die Wiederbelebung der Pfarrei in Klokoty, wo wir diese Mission gehalten haben, sondern um das Hinausgehen aus den Kirchen, aus unseren Gruppen, aus unserer Sprache „auf Straßen und Marktplätze ... dort wo Menschen sind“, wozu Papst Franziskus uns Christen seit sechs Jahren immer wieder auffordert. Außer den Oblaten aus Plasy und Klokoty bestand unser Missionsteam aus Assoziierten, Jugendlichen und Erwachsenen aus unseren Pfarreien. Einige haben dafür Urlaub genommen, manche die eine oder andere Vorlesung ausfallen lassen.

Eine Woche unentgeltliche Arbeit für andere macht offensichtlich Freude und fördert gute Gemeinschaftserfahrungen.

Die Woche in Klokoty war eine Woche voller Überraschungen für unser Missionsteam und kostete auch einige Selbstüberwindung. Gespräche auf der Straße, vielleicht ein erstes öffentliches Zeugnis über den eigenen Glauben, Animation in Schulklassen, Gitarre spielen auf Marktplätzen, Evangelisierungsabende, Anbetungsstunden, tägliche Glaubenskurse, auch für die der Kirche fernstehenden Menschen, all das waren Herausforderungen, denen wir uns stellen mussten. Es gab auch Besuche bei Kranken und in Altenheimen, Begegnungen mit Obdachlosen, Gebet durch Musik und Gesang oder durch Pantomime.

Der Geist wehte, wo er wollte

Wir haben sicherlich keine Menschenmassen bekehrt, aber eins ist klar: Das Glaubensfestival fand vor allem für uns selbst statt. Wir sollten eine Begegnung mit dem Herrn haben, noch einmal und wieder neu. Wir sollten uns selbst wieder ein Stück bekehren. Wir sind Oblaten und deswegen musste es um Beziehungen, Begegnungen und Nähe gehen. Es war schlicht und einfach der Heilige Geist, der in dieser Woche geweht hat. So wie Er wollte und wodurch Er wollte. Und wir haben in der Stärke und auch in der Schwachheit unserer Gemeinschaft bemerkt, was der heilige Eugen mit seinem Herzen verstanden hat: das, was uns anders macht, sind nicht die Techniken, leistungsfähige Mittel und Soutanen, Kreuze oder Bischofsstäbe, sondern nur die Liebe untereinander.

Pater Vlastimil Kadlec im Gespräch mit Heimbewohnern nach dem Gottesdienst im Seniorenzentrum.



Eine Woche für die Nächsten

Bei unserer zweiten Veranstaltung haben wir uns gewissermaßen auf sicherem Terrain bewegt, spannend war es trotzdem. Bereits zum siebten Mal hat die freiwillige Arbeitswoche für junge Erwachsene mit dem Namen „Workshop“ in den Oblatenpfarreien Manetin und Plasy stattgefunden. Über 50 Teilnehmer haben bei Menschen gearbeitet, die es nicht mehr alleine schaffen, Gras zu mähen, ihr eigenes Haus aufzuräumen, Holz zu hacken und ähnliche Aufgaben in Haus und Garten zu verrichten.

Neben diesen eher handfesten und praktischen Arbeiten gehörte in diesem Jahr auch die Kinderbetreuung während einer gleichzeitig stattfindenden Exerzitienwoche für Familien zu den Aufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshop.

Die Woche wird immer von einem Team vorbereitet, das jedes Jahr ein bisschen anders zusammengesetzt ist, diesmal war es mit 10 Mitgliedern wesentlich kleiner als sonst. Das Team bestand aus Mitgliedern unserer Jugendgruppe, der sogenannten „OMI-Gang“ und Assoziierten.

Eine Uneigennützigkeit, die neugierig macht

Oft fragen uns die Menschen, bei denen wir arbeiten, warum wir das eigentlich tun. Die Besonderheit von Workshop ist, dass diese freiwillige Arbeitswoche ein prophetisches Zeichen für diese Welt sein will. Die jungen Menschen arbeiten

schwer und werden dafür nicht bezahlt. Im Gegenteil, sie geben selbst noch Geld aus, etwa für die Anreise. Diese Uneigennützigkeit erweckt sehr viel Interesse und so werden auch Glaubensgespräche möglich.

Beim Workshop ging es auch dieses Mal nicht nur um Arbeit, sondern vor allem um Begegnungen mit Menschen. Dazu ist auch das Abendprogramm gedacht. Dieses Jahr haben wir den Film „Green Book“ angeschaut, die Messe mit dem Bischof von Pilsen gefeiert, einen Spielnachmittag für Kinder organisiert, bei einer Feier zugunsten pakistanischer Oblatenschulen getanzt und am Ende eine humorvolle und moderne Erarbeitung der Jesusgeschichte angeschaut.

Wir denken, dass das Workshop wirklich etwas zu sagen hat. Einer der Teilnehmer hat es so zusammengefasst: „Dieses Jahr hat mich die Dankbarkeit der Menschen, bei denen wir gearbeitet haben, am meisten bewegt. Es war eine tolle Woche voll von Erlebnissen, Begegnungen, begeisterten und freudigen Gesichtern der Teilnehmer und des Vorbereitungsteams.“ Nicht nur für die Aktiven war die Woche ein besonderes Erlebnis, auch die, die durch deren Arbeit Hilfe erfahren haben, waren sehr beeindruckt von diesen engagierten und uneigennützigen jungen Menschen.

P. VLASTIMIL KADLEC OMI
UND P. PETR DOMBEK OMI
PLASY, TSCHIECHIEN

Neben handwerklichen Arbeiten gehörte auch Kinderbetreuung zu den Aufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

